

Dickerischer Maat Bote



September 1994 / Nummer 3



Dickerischer Maat
2. Oktober 1994

Wir erheben Wegezoll !

Es ist soweit !

Von Ute Wellstein

Bald ist es wieder soweit: wir können wieder unseren "Dickerischer Maat" feiern! Am Sonntag, 2. Oktober, 10.30 Uhr, wird die Marktordnung verlesen und das obligatorische Bierfaß angestochen.

Wochenlange Vorbereitungen sind dann (hoffentlich) zu Ende gebracht: Die fleißigen Kostümnäherinnen haben dann so manchen Abend im Pfarrheim verbracht, um hunderte von Gewändern zu nähen, die Marktstände sind dann aus der Scheune geholt

und wieder auf Hochglanz gebracht und unsere Nachwächter werden sich voraussichtlich auch wieder von ihrer Arbeit erholt haben.

Wie 1991, so haben sich auch in diesem Jahr wieder unzählige Mitglieder aller Dietkirchner Vereine engagiert, um das große Ereignis vorzubereiten. Allen Helfern und Spendern dankt der Vereinsring herzlich. Belohnt werden wir alle durch ein hoffentlich zünftiges Fest. Vor drei Jahren kamen übrigens über 3000 Besucherinnen und Besucher nach Dietkirchen - trotz des

schlechten Wetters. In diesem Jahr werden wir unter anderem auch mehrere hundert Gäste aus den Partnerstädten Ste.-Foy-lès-Lyon und Lichfield bewirten können.

Darüberhinaus freuen wir uns über alle Gäste, die den Weg nach Dietkirchen finden. Mit diesem Plakat haben wir um sie geworben - Vorlage war eine Postkarte aus der Sammlung von Peter Schindler. Sie wurde im Jahre 1901 von einem Besucher des "Dickerischer Maats" verschickt.



Der Schuljahrgang 1950. Ein Bild, aufgenommen vor dem Kirchenportal, wie es für viele Jahrgänge angefertigt wurde.

Götterglaube und Kinderspiele

Von Ludwig Ries

In einem alten Buch fand ich beim Lesen einen Artikel, der einige Deutungen von Kinderliedern und Spielen erläutert, die uns heute so überhaupt nicht mehr bewußt sind. Es wird aufgezeigt, daß die Lieder oder Spiele einen sehr engen Zusammenhang zu alten heidnischen Riten oder Götterglauben haben. Ein Beispiel:

Zieheth durch, zieheth durch,
Durch die goldne Brücke !
Sie ist entzwei, sie ist entzwei,
Der letzte muß gefangen sein.

Dieser Vers geht zurück bis in den altgermanischen heidnischen Götterglauben. Die goldne Brücke stellt die Verbindung zwischen der Menschenwelt und dem Totenreich der Göttin Hel dar. Jeder, der ins Totenreich einzog, hatte über diese Brücke zu gehen.

Eine Göttin erfreut sich in den Liedern oder auch in Märchen einer besonderen Beliebtheit. Es ist dies die Göttin Holda, auch Frau Holle genannt. In ihrem Reich sollen sich nach dem alten Glauben die Seelen der ungeborenen Kinder aufhalten, aus ihrem Brunnen holt sie dann der Glücksbote Adebar, der Storch. Eine Erinnerung daran lebt in folgendem Vers fort:

Ringel, ringel, reihe,
Wir sind der Kinder dreie,
Wir sitzen unterm Hollerbusch
Machen alle husch, husch, husch.

Ein weiteres Fortleben zeigt sich in dem Vers:

Maikäfer, flieg !
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist im Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt.
Maikäfer flieg !

Unter dem Pommerland ist hier nicht Pommern, sondern das Hollerland, das Reich der Göttin Holda zu verstehen. Das brennende Hollerland wurde in alten Sagen geweissagt. Dieser Brand, der Weltenbrand, auch die Götterdämmerung genannt, sollte entstehen wenn Götter und Riesen um den Besitz von Walhall kämpften. Überreste des Glaubens an die drei Schicksalsfrauen, die Nornen, finden sich ebenfalls in einigen Kinderliedern wieder:

Ich ging einmal ins Glockenhaus,
Sahn drei schöne Jungfrauen raus;
Die erste sann, die zweite spann,
die dritte zog die Himmelsschnur,
Daß ich 'nauf in'n Himmel fuhr.
Diesen Schicksalsfrauen, die bei der Geburt eines Kindes anwesend seien, wie man glaubte, sagte man einen großen Einfluß auf das Menschenleben nach. Ihre Tätigkeit bestand im Spinnen, Flechten, Schneiden und Zerreißen des Lebensfadens. Später sind aus diesen ersten, über Tod und Leben des Kindes gebietenden Frauen drei schöne Jungfrauen geworden.

Auch in Spielen zeigen sich germani-

sche Glaubensreste. So im auch heute noch bekannten "Hickeln". Bei diesem Spiel wird ein Rechteck gezeichnet, das aus mehreren einzelnen Feldern besteht. Der Kopf dieses Rechtecks besteht aus einem Halbkreis, dem Himmel. Das ganze Spiel wird auch als "Himmel-und-Hölle" Spiel bezeichnet. Ein Gegenstand, früher mußte es eine Kette sein, wurde hüpfend ("hickelnd") durch alle Felder zum Himmel und zurück gebracht. Diese Handlung spiegelte die Vorstellung wieder, daß die hoch am Himmel thronende Göttin Sonne von dem Gott der Finsternis heruntergeholt und gefesselt in seine Winterburg in der Unterwelt geschleift wird. Die Kette, die die Fessel darstellte, war daher früher unumgänglich.

So gibt es viele Lieder und Spiele, die uns beim näheren Betrachten einiges über unsere Vorfahren und deren Lebensanschauungen aussagen.

Impressum

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Vereinsring zur Förderung der Dorfgemeinschaft von Dietkirchen
Redaktion:
Ute Wellstein, Rathausstr. 3
Telefon/Telefax 06431/75757
Ludwig Ries, Ludwigstr. 7
Telefon 06431/74461

Dietkirchen und seine Schule

Von Stephanie Wahl

Die Dietkirchener Schule befand sich bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1969 in zwei Gebäuden: Die Alte Schule, die bis heute noch von Irmgard Baumert, der Witwe des letzten Hauptlehrers Ludwig Baumert, bewohnt wird und in der Neuen Schule,

die mit dieser großen Rasselbande fertig werden mußten. Oft jedoch wußten sie sich nicht anders als mit dem Rohrstock zu Hilfe, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Einige können sich daran noch schmerzhaft aus eigener Erfahrung erinnern. Das Einklassensystem brachte aber

vergißt Annemarie Egenolf zum Beispiel nie, daß sie und andere ältere Schüler und Schülerinnen während der Kriegsjahre selbst den Jüngeren Unterricht erteilen mußten, nachdem der Lehrer in den Krieg eingezogen worden war.

Die Schule mußte sich dem alltäglichen Leben anpassen: In den Spätsommermonaten fiel nachmittags der Unterricht aus, und die Schüler zogen mit auf die Felder, um bei der Flachs- und Kartoffelernte kräftig mitzuhelfen.



Die alte Schule vor der Renovierung

die 1974 zum Pfarrheim ausgebaut und erweitert wurde.

Beide Gebäude stehen in unmittelbarer Nähe zur Kirche und das nicht ohne Grund: Die Anfänge der Schulbildung in Dietkirchen haben unmittelbar mit der Kirche zu tun. Schon in zwei Urkunden aus dem Jahre 1294 wird eine Dietkirchener Schule erwähnt, und zwar eine Stiftsschule, dem Lubentiusstift zugehörig. Sie war keine Schule, in der alle Dietkirchener Kinder unterrichtet wurden. In Stiftsschulen wurden vornehmlich Jungen aus adeligen Familien unterrichtet, denen ein geistlicher Lebensweg vorbestimmt war.

Das alles läßt sich genauer in der Dietkirchener Dorfchronik nachlesen, die Dr. Marie-Luise Crone geschrieben hat. Ebenso übrigens die weitere Geschichte der Dietkirchener Schule. Interessanter erscheinen uns allerdings die Erinnerungen der Dietkircher zu sein, die im Dorf zur Schule gingen.

Noch nach dem Krieg wurde im Einklassensystem unterrichtet. Jungen und Mädchen mehrerer Jahrgänge waren in einem Klassenraum untergebracht. Das erforderte natürlich auch besondere Fähigkeiten der Leh-

rer, die auch Vorteile mit sich. So profitierten die Jüngeren nicht selten von den Älteren und ließen sich bei den Aufgaben helfen. Es entstand eine Verbundenheit zwischen den Jahrgängen; die älteren Schüler und Schülerinnen lernten früh, Verantwortung zu tragen. So

Parken !

Die Anwohner der Straßen, in denen der Markt abgehalten wird, werden höflichst gebeten, ihre Fahrzeuge nicht auf den Straßen zu parken, da dies optisch nicht in den Rahmen eines historischen Marktes paßt. Die Schließung der Ortsdurchfahrt ab Samstag, 1.10.1994 um 15.00 Uhr bis Montag, 3.10.1994 um 12.00 Uhr ist von allen Bürgerinnen und Bürgern zu beachten. Wir danken, auch im Namen aller Besucher, für das Verständnis.

Parken !



Schulzimmer in der alten Schule

Hexenwahn

Von Ludwig Ries

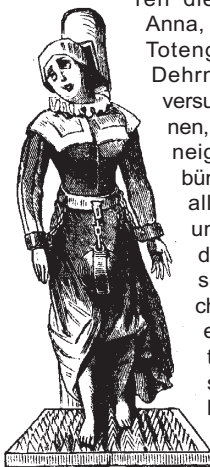
Düster schien das fahle Mondlicht eines Sommerabends irgendwann im Jahre 1626 auf eine einsame Gestalt, die sich langsam und gebückt auf den bewaldeten Hügeln zwischen Dehrn und Dietkirchen auf der großen Lichtung vorwärtsbewegte. Es war Katharina Ganser aus Dietkirchen, die man weithin auch die „Kräurer Katt“ nannte. „Katt“ litt schon seit Jahren an einer höchst seltenen Krankheit, die in diesen Zeiten



Daumenschraube

als solche noch nicht bekannt war. Sie konnte einfach nicht schlafen. Sie brauchte innerhalb 24 Stunden nur etwa eine halbe Stunde bis eine Stunde Ruhe, um ihren Körper und Geist wieder zu erfrischen. So hatte sie aus der Not eine Tugend gemacht und war nun tagein, tagaus unterwegs, um allerlei Kräuter, Früchte und Pflanzen in der Natur zu suchen. Seit Generationen hatte in ihrer Familie die Mutter der Tochter und die wiederum ihrer Tochter das Wissen um die Heilmittel der Natur weitergegeben.

Im ganzen Umkreis war „Katt“ für ihre vielseitigen Fähigkeiten bekannt, sei es, daß jemand sie um Hilfe bei einem Leiden oder Gebrechen bat, sei es, daß jemand einfach nur einen Rat für eine bestimmte Lebenslage oder Situation benötigte, immer hielt sie für den betreffenden den entsprechenden Zuspruch und die Hilfe bereit. In dieser Nacht allerdings war „Katt“ nicht alleine unterwegs im Wald. Durch das Dickicht folgten ihr scharfe Blicke, die ihr Tun und Handeln genau beobachteten. Es waren die Augen von Anna, der Frau des Totengräbers von Dehrn. Mißgünstig versuchte sie all denen, denen die Zuneigung der Mitbürger galt, durch allerlei Intrigen und Nachreden das Leben schwer zu machen, um sie in einem schlechten Lichte erscheinen zu lassen. Schon seit Jahren versuchte sie zu einer Gelegenheit

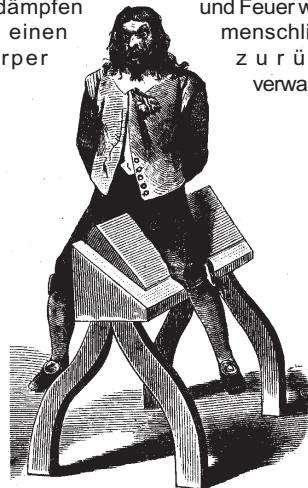


Fußbrett

zu kommen, etwas gegen „Katt“ unternehmen zu können. Sie wußte, wann „Katt“ unterwegs war, um die Ingredienzien für

ihre Tinkturen und Arzneien zu suchen. Irgendwann meinte Anna genug gesehen zu haben und machte sich auf den Weg nach Hause.

Es dauerte keine Woche, da ging in Dehrn und Dietkirchen das Gerücht um, „Katt“ habe das Vieh des Bauern Kurrisch aus Dehrn verhext, daß die Kühe keine Milch mehr gäben und die Schweine nur noch rückwärts liefen. Niemand konnte nachvollziehen, wie dieses Gerücht entstanden war und wer der Urheber war. Nach kurzer Zeit allerdings wurde „Katt“ von den Gerichtsknechten in Ketten gelegt abgeführt und in den Kerker geworfen. Man klagte sie der Hexerei an und führte etliche Männer und Frauen als Zeugen an. Besonders tat sich dabei Anna hervor, die kein gutes Wort für „Katt“ hatte. Anna führte vor allem ihre Beobachtungen an, bei denen sie die „Katt“ mit dem Teufel gesehen haben wollte. Auf einem Geisbock seien beide durch die Lüfte entschwab. Erst nach Stunden sei „Katt“ als Katze verwandelt auf dem Geisbock alleine wieder zurückgekommen und habe sich unter Schwefeldämpfen und Feuer wieder in einen menschlichen Körper zurückverwandelt.



Spanischer Esel

Recht bald begann man, „Katt“ unter der Folter zu befragen, da sie dem Gericht gegenüber angab, unschuldig zu sein und sich niemand gefunden hatte, der für sie sprach.

Begonnen wurde damit, daß ihr die Daumenschrauben angesetzt wurden, die dann langsam zugeschraubt wurden. Schnell schoß das Blut aus ihren Fingern, die vom Schrauben aufplatzten. Katt hielt diesen Qualen nur mit Mühe stand. Und doch hörte man nicht auf mit dem Foltern, da sie dabei blieb, unschuldig zu sein. Man steckte ihr die sogenannte Folterbirne in den Mund und drehte sie anschließend auf, sodas sie den Mund ausfüllte und Katt am Schreien hinderte. Mit glühenden Zangen führte man die hochnotpeinliche Befragung weiter fort. Gesteigert wurde sie noch durch den Gang über das Fußbrett, einem mit spitzen Nägeln versehenen Brett, auf

dem Katt eine Zeitlang mit Gewichten beschwert stehen mußte. Trotz all dieser Torturen blieb sie standhaft und beharrte auf ihrer Unschuld. Nach einigen Stunden wurde die Folter ausgesetzt, um sie am nächsten Tag mit unverminderter Schärfe und Härte fortzusetzen. Man brachte an diesem Tag einige Be-



Folterbirne

hältnisse einer Salbe aus dem Hause von Katt in das Gericht, die als Hexensalbe durch die Gerichtsversammlung identifiziert wurde.

Es half Katt nicht, daß sie die Zusammensetzung der Salbe genau beschrieb. Trotzdem in dieser Zeit diese Salbe allgemein bei Verstauchungen gebraucht wurde, hielt man Katt vor, sie verhext zu haben, um dann durch mit ihrer Hilfe durch die Lüfte zu schweben, nachdem sie damit einen Besen, Ofenspieß oder ähnliches bestrichen hatte. Man vollführte alle Grade der Folter an Katt, die zu dieser Zeit üblich waren. Man gab ihr den „gespickten Hasen“ und ließ sie auf dem „spanischen Esel“ Platz nehmen. Auf der Streckbank wurden ihre Gliedmaßen erbärmlich auseinandergezogen. Allen Qualen zum Trotz blieb sie dabei, unschuldig zu sein.



Gespickter Hase

Und doch wurde sie nach weiteren Tagen der Tortur zum Tode durch Enthaupten verurteilt.

Am Hinrichtungstag wurde sie, die sie sich nur noch mühsam bewegen konnte, hinaus zum Richtplatz geführt.

Verwundert nahm sie dort wahr, daß eine weitere Frau an diesem Tag gerichtet werden sollte.

Es war dies Anna, die selbst beschuldigt worden war, ebenfalls an dem Treffen von Katt mit dem Teufel beteiligt gewesen zu sein, andernfalls sie diese Zusammenkunft ja nicht habe beobachtet haben könnte.

Und so wurden beide Frauen hingerichtet, obgleich beide von der Unschuld der anderen wußte.

Sie gingen damit beide in der unzähligen Schar der Opfer dieser Zeit unter.